Düsseldorfer Journal
und
Kreis-Blatt.

Erscheint täglich außer Montags.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Thlr.
Auswärts
bei allen preuß. Posten 1 Thlr. 5 Sgr.

Einrückungsgebühren:
für die Petit-Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Anzeigen werden
bis 11 Uhr Vormittags
angenommen.

№ 141. Donnerstag den 13. Juni 1850. (Anton v. P.) 12. Jahrg.

Aus Düsseldorf.

△ Vom 12. Juni. Nachdem der Herr Erzbischof gestern Morgen in der mit Andächtigen aus allen Ständen überfüllten Lambertuskirche das h. Meßopfer verrichtet und das Sacrament der Firmung an die in feierlicher Prozession dort hingezogenen Firmlinge der Max- und der Derendorfer Pfarre ertheilt hatte, hat er gestern Nachmittag die Pfarrkirche zu Derendorf mit seinem Besuche beehrt. Auch die hiesigen Klosteranstalten hatten sich am vorigen Tage des Besuches Sr. erzbischöflichen Gnaden zu erfreuen, die von Allem genaue Kenntniß nahmen und sich über die vorgefundene Ordnung und gute Einrichtung auf das belobendste aussprachen. Heute wird das h. Sacrament an die Firmlinge der Andreas- und der Garnisonskirche und der Pfarreien Hamm und Volmerswerth gespendet. Am Donnerstag wird der hochwürdigste Herr die Gebäulichkeiten des hier neu zu gründenden katholischen Waisenhauses besuchen und am Freitag in Benrath einem Kapitel der gesammten Geistlichkeit des Decanates Düsseldorf präsidiren.

Heute sind die durch die Mobilmachungs-Ordre einberufenen Kriegsreserven des Garde-Corps von hier nach Berlin abgegangen.

---

† Dem Publikum wird sich am nächsten Donnerstag ein früher sehr beliebter, seit der Eröffnung der Eisenbahnen aber weniger besuchter Vergnügungsort durch Errichtung wöchentlicher Concerte wieder in Erinnerung bringen. Es ist dies das eben so angenehm und schön gelegene, als zweckmäßig eingerichtete Restaurationslokal zum „Vater Rhein" auf dem jenseitigen Rheinufer, aus dessen Garten man eine sehr unterhaltende Aussicht auf den Fluß und den Verkehr auf der Brücke genießt. Die Concerte, die von jetzt ab daselbst wöchentlich regelmäßig am Donnerstage stattfinden sollen, werden von der, unter Leitung des Herrn Louis Kreutzer neu gebildeten Musikgesellschaft ausgeführt, die recht tüchtige Kräfte in sich vereinigt und von der sich daher gelungene Ausführungen der bedeutendsten und ansprechendsten Tonwerke erwarten lassen. Wir bezweifeln nicht, daß die neue Einrichtung im Publikum Anklang finden wird. Entree wird im Vater Rhein nicht gezahlt und ist von Seiten des Besitzers Alles aufgeboten, um den Besuchern den Aufenthalt daselbst so angenehm als möglich zu machen.

Gestern Abend wurde an der Rheinbrücke wieder ein anständig gekleideter Fremder durch die Polizei zur Haft gebracht. Wie verlautet, soll derselbe der Theilnahme an dem Odenkircher Diebstahl ebenfalls verdächtig sein.

Zur Länder- und Völkerkunde.

Jüten und Zigeuner.

(Fortsetzung und Schluß.)

Im vorigen Sommer, wo Kriegerschaaren aus allen deutschen Gauen die düsteren Haiden durchzogen, hatte eine der schwarzäugigen Töchter dieses unbekannten Stammes eine wirklich rührende Liebe zu einem hübschen Reiterunteroffizier der deutschen Reichstruppen gefaßt. Es war eine schlanke, junge Dirne, kaum 18 Jahre alt, von seltener Schönheit. Ihrem Geliebten, oder vielmehr Gebieter, denn dies war er im unumschränktesten Sinne, zugefallen, hatte die wilde Schöne der Haide sich auch einer größeren Reinlichkeit, wie sie sonst wohl gewohnt war, beflissen; er hatte ihr auch eine bessere Kleidung, eine Art von Regimentstochter-Uniform, die wahrscheinlich schon oft auf Hamburger oder Kopenhagener Maskenbällen gedient hatte, geschenkt, welche ihre Reize in ein ziemlich vortheilhaftes Licht stellte. Die Liebe, die dies Mädchen zu dem Unteroffizier hegte, war unerhört, der treueste Hund kann seinem Herrn nicht mit größerer Anhänglichkeit folgen. Mochte der kalte Nordwind noch so brausend über die öde Haide stürmen, oder starke Regengüsse Tage lang vom Himmel gießen, sie wich auf dem Marsche nicht von ihm; im Bivouak kauerte sie sich wie eine Schlange zusammengewickelt an ihn, im seltenen Quartier des Bauernhauses schlief sie auf der Diele, oder im Stall bei seinen Pferden, wenn in der Stube kein Platz für sie war. Auf allen Märschen und Patrouillenritten, gleichviel ob im schlechtesten Wetter oder der brennenden Sonnenhitze, lief sie unermüdet mit der Schnelligkeit und Behendigkeit eines Windspieles neben den Pferden her. War ihr Geliebter auf Vorposten, so fehlte sie gewiß nicht bei seinem Pferde, schweifte aber oft Stunden lang in größeren und kleineren Kreisen umher, um die Gegend abzuspähen und zu erkunden, ob die dänischen Streifschaaren einen heimlichen Ueberfall beabsichtigten. Dadurch war sie dem kleinen Reiterdetaschement von vielem Nutzen, weshalb auch zuletzt die Soldaten anfingen, große Stücke auf ihr „schwarzbraunes Zigeunermägdelein," wie sie dieselbe nannten, zu halten. Im Anfang freilich hatte sie oft als Zielscheibe für rohen Spott aller Art dienen müssen, sie war bisweilen mit Mühe zudringlichen Liebkosungen entgangen. Hatte sie doch einem Reiter, der ihr mit ungestümer Bewerbung zugesetzt, gleich einer wilden Katze so das Gesicht zerhackt und zerbissen, daß er auf Wochen in das Lazareth zurückgeschickt werden mußte. Unermüdlich sorgte sie für die möglichst gute Verpflegung ihres Geliebten, wovon die Cameraden auch ihren Vortheil, die jütländischen Bauernfrauen aber manchen Nachtheil hatten. Mit der Schlauheit einer Katze verstand dies Mädchen Lebensmittel aus den Bauernhäusern zu entwenden und einen schweren Schinken, oder ein Paar Hühner mitten aus einem der mit Menschen vollgepfropften Häuser herauszuziehen, ohne daß das Mindeste davon gemerkt wurde; sie hatte eine Leichtigkeit und Schnellkraft des Körpers, die in der That wunderbar war. Ueber ein vollbepacktes Cavalleriepferd mit graziösem Schwung zu setzen, war ihr ein Spiel, und bei einiger Ausbildung wäre sie gewiß die vollendetste Kunstreiterin geworden. — Ihr Verschwinden war eben so romantisch wie ihre ganze Erscheinung.

Das Detaschement, bei dem ihr Unteroffizier stand, befand sich auf weit vorgeschobenem Vorposten, so daß es leicht einer Aufhebung von dänischen Streifcorps ausgesetzt war. Diese waren durch ihre zahlreichen Spione trefflich unterrichtet, denn jeder jütländische Bauer, ja jede Frau, jedes Kind diente den Dänen so gut sie nur konnten. Die Dänen hatten in letzter Zeit schon mehrere derartige Ueberfälle versucht und erst wenige Tage vorher an 60 kurhessische Husaren gefangen genommen. Es war eine dunkle, stürmende Nacht, und der Regen goß in Strömen vom Himmel herab, so daß man mit Mühe das Wachtfeuer in Brand erhalten konnte. So recht zum Ueberfall war das Wetter gemacht, denn der Wind brauste so stark, daß man nicht auf 20 Schritte weit die Annäherung einer Truppenabtheilung gehört hätte und das Wasser machte die Luft so dick, daß die Augen nur geringe Dienste leisteten. Mißmuthig lagen die Reiter um das qualmende Feuer, denn ihre Kleidung war durchnäßt, die Branntweinflaschen hatten ihren wärmenden Inhalt schon längst hergeben müssen, und lange unbehagliche 24 Stunden standen noch bevor, bis die neue Ablösung erschien. Mit den Köpfen gegen das Feuer gekehrt, eng zusammengedrängt, als wollten sie dadurch Schutz gegen Wind und Regen finden, standen die Reiterpferde dicht hinter den Lagernden. Oft streckte ein oder das andere der Thiere seinen Hals über den Reiter, der dicht vor seinen Füßen lag, blickte mit den dunkeln Augen neugierig in die Gluth des Feuers oder schnoberte mit dem Maule an seinen Haaren umher, um ihn seiner Anhänglichkeit zu versichern.

Die eine Hälfte der Pferde war abgezäumt und kaute den schlechten Hafer aus den um den Hals gehängten Futterbeuteln, während die andere völlig aufgezäumt und gesattelt bereit stand. Vor- und seitwärts vom Feuer hielten in genügender Entfernung die einzelnen Vedetten, den Karabiner im Arm, eifrig besorgt, so weit Wind und Regen gestatteten, eine etwaige Annäherung des Feindes zu erspähen. „Das braune Zigeunermägdlein" oder die „Preciosa," wie die Soldaten sie auch nannten, war, ihrer Gewohnheit gemäß, bald nach Eintritt der Dunkelheit aufgebrochen, die Gegend auf mehrere Stunden vorwärts nach dem Feinde zu durchspähen. Das Ungestüm des Wetters hinderte sie nicht im Mindesten an diesem beschwerlichen Dienst, den allein der Drang des Herzens ihr gebot. Was konnte ihr, der Tochter der Haide, geboren in kunstloser Erdhütte, aufgewachsen im wilden Spiel der Elemente, auch Regen und Wind thun? Wie ein Reh, dem sie in ihrer ganzen Erscheinung glich, achtete auch sie des Wolkenbruchs nicht sehr, und verschmähte es sogar, einen Hut auf das lange, bläulich-schwarze Haar zu setzen. Schon ein Paar Stunden war sie abwesend, endlich tauchte ihre schlanke Gestalt plötzlich aus der Dunkelheit auf, in wenigen Sekunden stand sie am Feuer neben dem Geliebten. So lautlos war ihr leichter Gang gewesen, daß sie mitten zwischen den sorgsam lauschenden Vedetten durchgeschlüpft war, ohne daß diese ihre Annäherung nur entdeckt hätten. In sichtbarer Aufregung hatte sie ihrem Unteroffizier die Kunde in ihrer kauderwelsch gebrochenen Mundart zugeflüstert, wie sie in sichere Erfahrung gebracht, daß ein starkes dänisches Detaschement gegen diesen Vorposten aus geschickt sei; und freudige Lebendigkeit verbreite diese Kunde unter den Reitern; es war eine kleine Abwechselung in der Einförmigkeit der langen kalten Nacht. Rasch wurden alle Pferde vollständig gesattelt und gezäumt, die Vedetten instruirt und Alles bereitet, den Feind nachdrücklich zu empfangen. Auch die Verbindungsposten mit dem rückwärts liegen-Hauptcorps wurden vermehrt, um dieses leicht und sicher in Kenntniß zu setzen, wenn die Dänen wirklich vorrücken sollten. Das arme Zigeunermädchen sah allen diesen kriegerischen Vorbereitungen mit großer Unruhe zu, da sie Besorgniß um den Geliebten hegte. Einen Bissen Brod genoß sie, nahm einen Schluck Branntwein, warf sich dann dem Unteroffizier, der viel zu sehr mit den Anordnungen des Dienstes beschäftigt war, um sie trösten und liebkosen zu können, um den Hals, gab ihm einen heißen Kuß, sagte, sie wolle wieder nach dem Feind spähen, und flog dann, wie ein Pfeil in die dunkele Nacht hinein, so daß sie augenblicklich verschwunden war. Eine Stunde darauf versuchten die Dänen in der That einen Ueberfall, allein die vorbereiteten Posten waren zu wachsam, die Feldwacht schon auf den Pferden, einige unschädlich gewechselte Karabinerschüsse blitzten von beiden Seiten durch die Nacht, dann zogen sich die Dänen wieder zurück und Alles wurde ruhig. Die Dunkelheit, welche so groß war, daß der Reiter kaum den Kopf seines Pferdes erkennen konnte, erlaubte ein weiteres Gefecht oder gar die Verfolgung des Feindes nicht. Bald lagerten die deutschen Reiter wieder in der früheren Wiese um das Feuer und harrten ihrer Preciosa, um dieser für ihre wohlangebrachte Warnung zu danken. Allein vergebens, die Nacht, so wie der folgende Tag verstrich, die Zigeunerin erschien nicht wieder. Vergeblich waren alle Nachforschungen, die man sogleich und später beim Wiedervorrücken in Jütland nach derselben anstellte, keine Spur war von dem wilden Kinde zu entdecken, sie blieb verschwunden. Später wollte man erfahren haben, jütländische Bauern hätten ein Zigeunermädchen aus Rache erschlagen, weil sie den Deutschen spionirt hatte. Es war aber ein ganz unsicheres Gerücht. — Das Verschwinden in dieser Nacht hat jedenfalls dies Kind der Natur vor schwerem späterem Leid bewahrt, ganz im Vollgenuß ihrer Liebe ist sie ohne Enttäuschung geschieden, der Unteroffizier, dem sie mit so leidenschaftlicher Neigung anhing, soll zu Hause schon eine andere Braut gehabt haben, die reiche

Tochter eines Mehlhändlers, die ihm das Geschäft des Vaters als Mitgift mitbringen wird. Der zum Mehlhändler avancirte Reiter-Unteroffizier hätte die bettelnde Zigeunerin vielleicht später mit barten Worten von seiner Thür gewiesen. Die Reiter aber werden noch lange in ihrer Heimath von dem „schwarzbraunen Zigeuner-Mägdlein" dort oben auf der fürtländischen Haide zu erzählen wissen. Sie war ein guter Stoff zu einem Volks- oder Soldatenliede.

Tagebuch.

Berlin, 10. Juni. Am Sonnabend wurde nicht nur die „National-Ztg." und die „Abendpost" mit Beschlag belegt, sondern auch die spät Abends eingetroffene „Westdeutsche Ztg." auf der Post saisirt und dem Polizei-Direktor in Köln auf eine zuvor eingegangene an den Polizeipräsidenten gerichtete telegraphische Depesche wieder zur Verfügung gestellt. In der Buchdruckerei von Schnitzer wurde die dort im Druck erscheinende deutsche Uebersetzung der „Geheimnisse des Volkes von E. Sue" mit polizeilichem Beschlag belegt. Es wurden circa 800 Exemplare des 1. Theils und eine Anzahl Druckbogen des 2. konfiszirt und in 2 Droschken fortgebracht. — Die neuen Maßregeln sind, wie denkbar, der Gegenstand, der alle Kreise beschäftigt. Nicht allein die liberale Partei, auch ein großer Theil der Reaktion ist darüber bestürzt, oder sie findet, wie die Kreuzzeitung, die Maaßregeln verderblich für die Gesammheit der Presse, gleich gefährlich für alle Theile. Man muß die vorgeschlagenen Maaßregeln für so vollständig vernichtend erachten, daß die freie Presse damit zu Grabe getragen ist, von einer Oppositionspresse in Preußen wenigstens nicht mehr die Rede sein kann. Die Einführung von hohen Cautionen ist dabei allerdings das Wenigste, weit tiefer greifend ist die Entziehung der Buchhändler- und Drucker-Concessionen, das Schlimmste von Allen endlich das Postverbot, sowohl für inländische wie auswärtige Journale, mit dessen Hülfe jede mißliebige Zeitung, wenn sie nicht gerichtlich verfolgt werden kann, oder soll, sofort zu unterdrücken ist. — Dieses Postverbot kann von jedem Regierungs-Präsidenten in Verbindung mit dem Ober-Postdirektor ausgeübt werden. Es bedarf dazu nicht einmal eines Beschlusses des Staatsministeriums, um eine Zeitung zu unterdrücken, die vielleicht hundert Familien ernahrt, bei der große Capitalien auf dem Spiele stehen, deren Verbrauch und Absatz bedeutsam in die Industrie greift. — Die „N. Prß. Ztg." schreibt: In Bezug auf die Verlängerung des Handelstraktats zwischen Preußen und Belgien wird uns mitgetheilt, daß derselbe Seitens der preußischen Regierung nur dann verlängert werden wird, wenn die von ihr vorgeschlagenen Modificationen von der belgischen Regierung angenommen werden.

— Heute macht ein Corpsbefehl an die Garnison nicht geringes Aufsehen, wodurch jeder Soldat aufgefordert wird, über seine Cameraden zu wachen, und wo an einem solchen demokratische Gesinnungen bemerkt oder gar Aeußerungen in diesem Sinne gehört werden, er verpflichtet sei, sogleich davon Anzeige zu machen. Im Gegensatz dazu vernimmt man, daß das Junker-Parlament sich auflöste. Verzweifelt es oder ist es seiner Zwecke ohnehin sicher? — Am 9. ist der General-Lieutenant und General-Adjutant des Königs v. Rauch gestorben. — Die Abend-Nummer der „Constitutionellen Zeitung" vom 10. ist confiszirt worden.

Luckau, 7. Juni. Heute sind der hiesige Gymnasialdirektor Kreyenberg, der Oberlehrer Dr. Töpfer und der Dr. Junghaan durch den Schulrath Kießling und den Assessor v. Graefe von ihrem Lehr-Amte suspendirt worden.

Königsberg, 6. Juni. In den heutigen Frühstunden fanden gleichzeitig bei zehn Mitgliedern der hiesigen „Volkspartei" Haussuchungen statt. Dieselben waren durch den Staats-Anwalt veranlaßt und erstreckten sich auf „alle auf den hiesigen Arbeiter-Verein zur Unterstützung bedrängter Volksmänner bezüglichen oder über deren Tendenzen, Pläne oder auswärtigen Verbindungen Aufschluß gebende Drucksachen, Papiere und sonstige Beweisstücke." Die Visitationen blieben aber ohne Resultat. Unter den von dieser Maaßregel Betroffenen befindet sich auch Dr. Johann Jacoby, dessen Effekten einer dreistündigen Untersuchung unterzogen waren.

Coblenz. Die Gerüchte über Sistirung der befohlenen Mobilmachung bestätigen sich nicht, letztere geht vielmehr rasch vorwärts. Sobald die Artillerie die erforderlichen Pferde hat, wird der Ausmarsch erfolgen; wohin ist nicht mit Bestimmtheit anzugeben.

Kurhessen. In der letzten Sitzung der Stände-Versammlung wurde der begehrte Credit von 760,000 Thlr. dem Ministerium versagt und dagegen die Einklagung von 9166⅔ Thlr. von Hrn. Hassenpflug beschlossen, um welche Summe derselbe in den Dreißiger Jahren die Staats-Casse durch Beziehung eines doppelten Minister-Gehaltes rechts- und verfassungswidrig verkürzt hat. In beiden Fällen stimmte nur der Pfarrer Lieberknecht für Hrn. Hassenpflug, sonst Alle, Alle gegen ihn. Und doch wurde die vermuthete Auflösung nicht ausgesprochen, noch angekündigt. — Nachdem der Staatsprokurator in Cassel die Behändigung der Vorladungs-Verfügung des Greifswalder Strafgerichts gegen Hassenpflug abgelehnt hat, soll die Insinuation nunmehr auf notariellem Wege versucht werden.

Oestreich. Die Buchdrucker in Preßburg sind vor den dortigen Stadthauptmann geladen und ihnen bedeutet worden, daß sie nicht eine Zeile ohne das Imprimatur des Platz-Commandos zu drucken haben, widrigenfalls sie der kriegsrechtlichen Behandlung verfielen. — Ueber die wenig erfreuliche Aufnahme des Fürsten Schwarzenberg in Warschau erfährt man jetzt, daß dieselbe weniger in einer Abneigung des Kaisers Nicolaus gegen die östreichische Politik ihren Grund habe, als vielmehr in dem Nichterscheinen des östreichischen Kaisers, der von dem Czaar zu einer persönlichen Zusammenkunft eingeladen war, um über die deutschen Angelegenheiten zu berathen und diese Einladung angenommen hatte. Der Kaiser Nicolaus ist über diese Rücksichtslosigkeit sehr aufgebracht gewesen und äußerte gegen Schwarzenberg in Gegenwart der fürstlichen Gäste, daß, wenn keine andere Rücksicht, so doch die Pflicht der Dankbarkeit dem jungen Kaiser von Oestreich freudige Veranlassung hätte sein sollen, seinen Retter selbst ohne dessen spezielle Einladung, während seiner Anwesenheit in Warschau aufzusuchen, denn er könne unmöglich jetzt schon vergessen haben, daß nur Rußlands großmüthige Hülfe allein das bereits aufgelöste Oestreich vom sichern Untergang gerettet und den jungen Kaiser auf dem Throne seiner Väter erhalten habe. Wenn höhere Rücksichten ihn nicht leiteten, so würde es nur des ausgesprochenen Wortes bedürfen, daß Rußland Oestreich sich selbst überlasse, um es aus der Reihe der europäischen Staaten verschwinden zu machen.

Italien. Der „Univers" veröffentlicht eine Note, welche der Cardinal Antonelli am 14. Mai an den sardinischen Geschäftsträger in Rom gerichtet hat. Dieselbe protestirt in energischer Weise gegen das Gesetz Siccardi als gegen eine Beeinträchtigung der heiligen Rechte der Kirche und eine Verletzung der feierlichsten Verträge. Gleichzeitig verlangt der h. Vater, als Oberhaupt der Kirche, die sofortige Freilassung des Erzbischofs von Turin, damit ein Zustand aufhöre, der eine öffentliche Beleidigung der Religion, der Kirche und des Episcopats, so wie ein schweres Aergerniß für die katholische Welt sei, welchem der Staat angehöre, in dem jenes Ereigniß vorgekommen ist und für den es die beklagenswerthesten Folgen herbeiführen könnte. — Man schreibt aus Genua vom 5. Juni, daß der Großherzog von Toscana abdanken wolle, um sich auf sein Besitzungen in Böhmen zurückzuziehen. Die Regentschaft soll bereits bestellt sein.

— Der Bischof von Tempio im Königreich Sardinien, Diego Capece, hat ein Rundschreiben an die Pfarrer seines Sprengels gerichtet, in welchem er erklärt, daß es ihre Pflicht sei, sich dem Gesetze Siccardi in allen Punkten zu unterwerfen. Außerdem befahl er den Kanzeleien der geistlichen Gerichte seines Sprengels, alle ihnen noch vorliegenden Fälle sofort den weltlichen Gerichtshöfen zu überweisen.

Frankreich. Der Finanzminister Fould hat bei der Ausschußwahl in den Bureaux auf das Entschiedenste erklärt, daß das Ministerium auch nicht die mindeste Abänderung des Gesetzentwurfes wegen der Gehaltserhöhung des Präsidenten sich gefallen lassen, sondern abtreten würde, wenn die Versammlung ein Votum in diesem Sinne abgeben würde.

— Der Präsident der Republik hat der Einweihung der Eisenbahn von St. Quentin durch den dortigen Bischof beigewohnt. Er wurde von der Nationalgarde sowohl wie von den Linientruppen mit begeisterten Lebehochs empfangen.

Großbrittanien. In der Oberhaus-Sitzung vom 8. lenkte Lord Brougham die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Freibeuter-Expedition gegen Cuba. Der Marquis v. Lansdowne weiset darauf hin, daß jenes Unternehmen, welches auch er eine Piraten-Expedition nennt, von der Regierung in Washington gemißbilligt werde und daß dieselbe Schritte gethan habe, um das Gelingen desselben zu verhindern.

— Durch den Post-Dampfer „Hibernia" welcher am Morgen des 10. Juni in der Nähe von Holyhead erschienen ist, hat man auf telegraphischem Wege die Nachricht von dem Fehlschlagen des Unternehmens gegen Cuba erhalten.

Türkei. Der Protestantismus macht in Konstantinopel große Fortschritte; seit Kurzem sind mehr als 300 Personen zu demselben übergetreten, andererseits erhält aber auch der Islam mit jeden Tag neue Proselyten. Man sagt, daß General Guyon, gegenwärtig Kourschid Pascha, zum Liva (Brigade-General) in der aktiven Armee ernannt wurde, ohne daß er zum Islam übergetreten wäre. Die Regierung begnügte sich mit der bloßen Namensänderung. Auch hat dieselbe entschieden, daß alle Flüchtlinge von Schumla, welche in der Türkei Militärdienste zu nehmen verlangen, in den Generalstab der 5 Armeekorps eingetheilt werden; sie behalten ihre Religion, beziehen den mit ihrem Range verbundenen Gehalt, treten aber nicht früher in den aktiven Dienst, bis sie die türkische Sprache erlernt haben. Diese Einreihung fremder Offiziere in die türkische Armee wird diese moralisch und physisch regeneriren; es befinden sich unter den Flüchtlingen junge Leute voll Talent und Feuer, welche einen ganz andern Ton und ein neues Leben in diese bisher kränkelnde Armee bringen werden.

Amerika. Unsere Regierung hat am 25. Mai den Dampfer „Savanac" völlig bewaffnet nach Cuba gegen die Abenteurer geschickt und in diesem Augenblicke ist man mit der Ausrüstung mehrerer Kriegsfahrzeuge zu gleichem Zwecke beschäftigt.

Feuilleton.

Die Goldsucher.

Reiseerinnerungen aus Californien von Dupleſſis.

(Fortsetzung.)

Allerdings sind wir nicht zufrieden mit unsrer Lage, begann der Mestize wieder, einen sehr unwohlwollenden Blick auf den Amerikaner werfend. Wissen Sie, Sennor, der Sie Ihr Maulthier umarmen, daß viele von unsern Landsleuten, die auf ihre eigene Rechnung arbeiten, ohne große Mühe täglich bis zu 50 Piaster gewinnen. Und diese 500 Unzen Gold, bedenken Sie wohl, hätten unter 40 Personen getheilt werden müssen, wenn nicht das Fieber in den letzten Tagen glücklicher Weise zehn von uns weggerafft hätte.... Uebrigens ist der Vertrag mit Ihrem Landsmann in fünf Tagen zu Ende... und wird unsrerseits nicht erneuert...

O Gott! man stirbt also häufig hier? fragte John Bell minder erfreut.

Ob man hier stirbt? Hundertweise!

Bah, ich werde nicht sterben, ich! rief der Kentuckier, ich will reich werden und bleiben.

Wer weiß, mein lieber Sennor, sagte Quirino, seine Worte mit jenem flüchtigen Lächeln begleitend, von welchem ich schon gesprochen, und das so unheimliche Gedanken in mir erweckte, und was thuts?... wenn Sie sterben, werden Sie in Gold begraben...

Wenn es Ihnen angenehm ist, Sennores, sagte Quirino, nachdem wir die Indier verlassen hatten, so machen wir es uns am Fuße des Hügels bequem und halten dort ruhig unsre Siesta: die Hitze ist unerträglich. Einige Stunden Schlafens werden uns so weit stärken, daß wir noch diese Nacht weiterziehen können...

Wie? weiter ziehen? fragte John Bell unruhig. Und wohin denn?

Nach dem wahren Placer vom Sacramento, von welchem wir noch beinahe acht Stunden entfernt sind...

Was sagen Sie mir da?... Ist es möglich, daß ein Placer, wo elende Indier fünfzig Piaster täglich verdienen, nicht ein wahrhaftiges Placer sei?... Was werden wir denn acht Stunden entfernter sehen?... Gold statt Sand?...

Nicht gerade; aber einen noch reicheren Boden, als dieser... statt an Staub, an Körnern reicher... Ich habe Körner gesehen von der Schwere von zwei Pfunden.

So wollen wir uns augenblicklich auf den Weg machen, rief John Bell, nicht mehr an die Ermüdung denkend.

Trotz des Enthusiasmus und der Bitten unseres habgierigen Reisebegleiters, ließen wir uns nichts destoweniger an dem Fuße des Hügels nieder. Dieser Hügel, der nicht sehr schroff abfiel, war mit einer unzählbaren Menge kleiner Hütten aus Laubwerk oder Zwillich bedeckt.

Wollen Sie mir Ihr Gewehr leihen? fragte mich Quirino durch den Vorhang, der die Thüre zu meinem Zelte bildete.

Gerne... Aber was wollen Sie damit?

Ein Reh tödten zu unserer Mahlzeit...

Sie sind also nicht müde?

Wovon?... vielleicht von der Unthätigkeit... Auf Wiedersehen... ich danke...

Als Quirino wiederkehrte, war es zehn Uhr; ich hatte vier Stunden ohne Unterbrechung geschlafen.

Da! sehen Sie ein schönes Thier, sagte er, mir ein herrliches Reh vor die Füße werfend. Man hat

mir auf dem Wege bereits zwei Unzen Gold dafür angeboten...

Da hätten Sie es geben sollen, rief John Bell. Wir hätten dann die zwei Unzen unter uns drei getheilt. Das Frühstück hätte uns morgen nur um so besser gemundet...

Eine Stunde später lieferte das gebratene Reh, mit dessen Zubereitung sich Quirino bemüht hatte, eine glänzende Mahlzeit. John Bell verzehrte allein so viel, als Rafael Quirino, die Matrosen und ich zusammen. Und doch warf er nach jedem Schlucke dem Gambusino vor, daß er die zwei Unzen nicht dafür genommen.

Wer weiß, vielleicht aß der vortreffliche Amerikaner aus Verzweiflung so viel.

Um ein Uhr in der Frühe machte sich unser Zug wieder auf den Weg. Um zehn Uhr waren wir an Ort und Stelle. Diesmal glich die Landschaft, die uns umgab, in keiner Weise der, die wir verlassen hatten.

Die Atmosphäre war gleichfalls eine durchaus andere, was mich glauben machte, daß wir die ganze Nacht Anhöhen erklommen hatten.

Der Anblick des ächten Placer war durchaus nicht heiter und lachend. Felsige und zerklüftete Berge, die durch große Erderschütterungen in früheren Zeiten zerrissen zu sein schienen, boten auf allen Seiten den Anblick von Schluchten und Abhängen.

Schwarze und dunkle Schatten werfende Fichten, die jene Felsen bedeckten, gaben dem Bilde etwas Düsteres und vermehrten die tiefe Trauer, die über dieser Gegend lag. Hütten, die aus Fichtenzweigen gebaut waren, an denen noch die spitzen Nadeln hingen, Hütten, die unter dem Namen Enramadas bekannt sind, erhoben sich auf allen Seiten einige Fuß über der Erde und dienten den Goldsuchern als Wohnungen.

Die Zahl der Letztern, obgleich sie das unebene Terrain zum großen Theil meinem Blicke entzog, schien mir weit beträchtlicher, als die, welche wir am Abend zuvor gesehen hatten. Zwei Bretterhütten, die vorne offen und mit Kaufwaaren gefüllt waren, und neben denen man fünf bis sechs kleiner Hütten aufgeschlagen sah, die sich für Cafés ausgaben und von den Käufern, die vorübergingen, profitirten, jene Bretterhütten bewiesen allein, daß die Civilisation, das heißt der Geist des Handels und Gewinnes, bereits in dieses ferne, verlorene Land vorgedrungen war.

Die Matrosen, welche uns von San Francisco aus begleitet, schlugen, nachdem sie die sorgfältig aufbewahrten Reste des Rehes vom Tage vorher gefrühstückt hatten, in der Eile mein Reisezelt am Fuße eines Felsens auf und machten sich alsbald auf den Weg, um Gold zu suchen.

Wollen Sie mit mir einen Gang machen? fragte Quirino, während der Kentuckier John Bell mit einem Beile die Kistchen öffnete, deren Inhalt uns noch unbekannt war.

Ich bin etwas ermüdet. Wenn es Ihnen gleich gilt, so wollten wir die Promenade etwas später machen.

Auf, Muth gefaßt... verzeihen Sie mir, wenn ich darauf bestehe... aber es ist in Ihrem Interesse.. In einem Placer, glauben Sie meiner Erfahrung, sind die plötzlichen und unerwarteten Todesfälle nichts Seltenes.. Ich wäre nicht ruhig, wenn ich Ihnen das Vertrauen, das Sie mir gezeigt, nicht lohnen könnte...

Aber, Don Rafael, Sie scheinen mir die Krankheiten sehr zu fürchten... Und doch trotzen Sie mit der größten Sorglosigkeit dem Uebermaß der Hitze, wie der Kälte. Ihr eiserner Körper, der an die Entbehrungen und Gefahren der Wüste gewöhnt ist, scheint mir für jede Krankheit unempfänglich.

Für Krankheiten... ja... aber nicht für die Kugel, das Messer und das Gift...

Teufel! es geschehen also viele Morde in den Placeres?

Wie sollte das auch anders der Fall sein? Der Schwindel, den der Anblick des Goldes verursacht, die beinahe sichere Ungestraftheit, welche die Einöden, die uns umgeben, versprechen... die Leichtigkeit, mit der das Verbrechen unter einem Leinwandzelt oder einer offenen Hütte begangen wird, sind mehr als hinreichende Gründe, der Habgier freies Spiel zu lassen... Auf, caramba, überwinden Sie Ihre Trägheit und folgen Sie mir —

Sie verlangen es — hier bin ich. Aber sagen Sie mir, Don Rafael, fragte ich den Gambusino, zu ihm tretend, wie kommt es, daß, wenn so viele blutige Meuchelmorde vorfallen, die Zeitungen nicht davon sprechen? Die Daily-News zum Beispiel, deren Lectüre mich Ihre Bekanntschaft machen ließ, sprechen nirgends in dem Artikel über die Minen des Sacramento von Mordanfällen, die, wie Sie sagen, jeden Tag vorkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Schifffahrts-Anzeige.

Düsseldorf, den 12. Juni 1850.

Angekommen: Prenger von Gent mit 340 Ctr. — C. W. Lenkering (N.-Rh. Nr. 12) von Amsterdam mit 1456 Ctr., von Rotterdam mit 445 Ctr. (N.-Rh. Nr. 4.)

In Ladung von der niederrhein. Dampf-Schlepp-Schifffahrts-Gesellschaft bis zum 15. Juni: 1 Schleppkahn nach Mainz-Mannheim.

Fruchtpreise zu Neuß,

am 11. Juni 1850.

		Thl.	Sgr.	Pf.
Waizen	pr. berl. Sch. 1. Qualität	1	29	-
"	" " " 2. "	1	27	—
"	" " " 3. "	1	25	—
Roggen	" " " 1. Qualität	1	8	—
"	" " " 2. "	1	7	—
"	" " " 3. "	1	6	—
Wintergerste	" " "	1	6	—
Sommergerste	" " "	1	5	—
Buchwaizen	" " "	1	7	—
Hafer	" " "	—	19	—
Erbsen	" " "	1	20	—
Rappsaamen	" " "	3	10	—
Kartoffeln	" " "	—	12	—
Heu pr. Ctr. zu 110 Pfund		—	20	—
Stroh pr. Schock zu 1200 Pfund		4	10	—
Kleiner Saamen		—	—	—
Rüböl pr. Ohm zu 282 Pfund ohne Faß		33	—	—
dito pro Mai		—	—	—
dito pro Oktober		30	22	6
Leinöl pr. Ohm		—	—	—
Rübkuchen pr. 1000 St. Stampf		30	—	—
Preßkuchen pr. 2000 Pfund		23	15	—
Sesamkuchen		—	—	—
Leinkuchen pr. 2000 Pfund		—	—	—
Branntwein pr. Ohm zu 123 Quart zu 47% (ohne Maklergeld)		9	25	—
Gereinigtes Oel		34	15	—

Brodtaxe zu Neuß.

Ein Schwarzbrod von 13 Pfund	—	6	4
Ein Franzbrödchen von 7¼ Loth	—	—	4

Civilstand

der Sammtgemeinde Düsseldorf.

Eheversprechen, verkündigt am Sonntag den 2. Juni 1850,

bestehend zwischen:

1. dem Gärtner Johann Peter Joseph Kirbrig und der Anna Catharina Aschenbroch, beide zu Pempelfort; 2. dem Schreiner Wilhelm Rottmann, Wittwer von Catharina Sybilla Kamens, und der Anna Gertrude Schuren, Wittwe des Schreiners Anton Matena, beide hier; 3. dem Musikus Franz Peter Zander, hier, und der Gertrude Franziska Buschhausen zu Derendorf; 4. dem Artillerie-Wachtmeister Heinrich Wilhelm Bollens und der Maria Franziska du Moulin, beide hier; 5 dem Tabakarbeiter Adam Joseph Lorenz Herter in der Neustadt und der Hendrina Heiß in Bilk; 6. dem Schreiner Christ. Joseph Bernard Grebe und der Maria Gertrude Wesselmann, beide hier; 7. dem Hausknechte Peter Joseph Arweiler und der Anna Sophia Müller, beide hier; 8. dem Infanterie-Sergeanten Joh. Ludw. Arn. Cappenberg hier und der Sophia Louise Lambrecht zu Cöln; 9. dem Post-Sekretair Wilhelm August Theodor Schmidt, hier, mit Emma Rosalie Funke zu Neuwied; 10. dem Fuhrknechte Franz Heinrich Koch zu Pempelfort und der Anna Catharina Oberheidtmann zu Gerresheim; 11. dem Fuhrknechte Michael Rösel, früher hier, und der Catharina Keppeler, beide zu Uerdingen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Folge Antrags mehrerer Bewohner des vor dem Kasernenthor gelegenen Bauquartiers ist nach dem Beschlusse der städtischen Baukommission die in der Verlängerung der Breitestraße liegende Straße „Friedrichsstraße," die seitherige sogenannte verlangerte Kasernenstraße „Elisabethstraße" und die südliche Verbindungsstraße beider „Herzogstraße" benannt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Düsseldorf den 11. Juni 1850.

Der Oberbürgermeisterei-Verwalter
Regierungs-Assessor
Hammers.

Dringende Einladung an sämmtliche Theilnehmer am Frühlingsfeste
zur
General-Versammlung
am Donerstag den 13. d., Abends 7 Uhr, im Sommerlokal,

Der Vorstand des Künstlervereins „Malkasten."

Porte-Monnaies
mit Verschluß für Gold- und Papiergeld, stark, schön und billig bei W. Zengerly, Neu- und Mittelstraße.

Für die Denker der Gegenwart.

In der Verlagshandlung von **Joh. Heinr. Schulz** in Düsseldorf erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Entwickelung der Gottesidee.

Von
Theodor Kaufmann.
Mit einem Vorwort:
Die Kunst und die Aesthetik
und
acht nach großen Cartons ausgeführten Kupferstichen.
Groß Quer-Folio. Preis 6 Thlr.
(Es erscheint zugleich eine französische Ausgabe.)

Dem Publikum wird hier ein Werk übergeben, welches für die Wissenschaft wie für die Kunst von gleich großem Interesse ist und eine der bedeutendsten Erscheinungen auf literarisch-artistischem Gebiete genannt zu werden verdient. Der darin behandelte große Vorwurf ist von einem durchaus neuen, der intellektuellen Gegenwart entsprechenden Standpunkte dargelegt. Noch jüngst hat Julius Fröbel in seinen Briefen aus Newyork der Compositionen und Ansichten des Verfassers in der rühmendsten Weise gedacht.

Die Bilder geben in ihrer Reihenfolge eine sinnliche Anschauung des ganzen Ganges der historischen Entwickelung der Gottesidee und sind gewissermaßen der praktische Beweis der im Texte gegebenen Theorie. Von da, wo die Kunst aus Mangel fernerer Position zu Ende ist, führt der Verfasser im Texte die Consequenzen bis zur Gegenwart. Somit empfehlen wir allen Denkern und Kunstfreunden dieses auch äußerlich auf's Schönste ausgestattete Prachtwerk!

In demselben Verlage sind erschienen und wie oben zu beziehen:

Entlassung eines Gefangenen.

Lithographie von C. E. Böttcher, nach einem Originalgemälde.
Herabgesetzter Preis 2 Thlr.

Das Bild stellt treffend den Gegensatz der Gefangenschaft zur Freiheit dar. Vom grämlichen Kerkermeister wird eben der Gefangene entlassen: Edle, abgehärmte Züge zeigen den rechtlichen, den niedergedrückten Mann, den nur ein veraltetes Gesetz übelverstandener Gerechtigkeit in die Haft gebracht hat. So wie nicht jeder Verbrecher ein Gefangener, so ist auch nicht jeder Gefangene ein Verbrecher. — Sein liebendes Weib stürzt vom Eingange des Hofes mit lautem Freudengeschrei in seine Arme; ein kleines Mädchen hängt ängstlich an ihr; der ältere Sohn betrachtet staunend und zweifelnd den Vater. Eine Schildwache schaut der Scene bewegt zu und durch ein geöffnetes Thor schweift der Blick in lachende Ferne.

Die Malerei.

Lithographie von Steckmest, nach dem im Louvre befindlichen Gemälde von Vanloo.
Preis 1 Thlr.

Dieses freundliche Blatt repräsentirt in drei lieblichen Kinderfiguren den Kunstzweig der Malerei und ist eine treue Kopie des reizenden und berühmten Originals.

Amor und Syrene.

Lithographie von Steckmest, nach dem im Leipziger Museum befindlichen Gemälde von Lorenz Fröhlig.
Preis 1 Thlr.
(Als Seitenstück zu Vorstehendem geeignet.)

Das Blatt ist eine Allegorie der Geschichte der Liebe. Es zeigt das Spiel der höhern und sinnlichen Liebe, welche beide Gewalten so lange miteinander neckend ringen, bis diese jenen zu seligem Austausch mit sich hinweg reißt. Die Scene, halb in der Luft und halb im Wasser spielend, ist in einem Kreise mit erläuternden Arabesken so originell und reizend dargestellt, daß sich das Blatt zuversichtlich die Gunst der Kunstfreunde gewinnen wird.

Bekanntmachung.

Obgleich die Unterhandlungen, welche wir mit der Stadt-Verwaltung angeknüpft haben, um unsern Mitbürgern einen wohlfeilen Preis des Patent-Gases stellen zu können, bisher noch zu keinem bestimmten Resultate geführt haben, so wollen wir dennoch mit Rücksicht darauf, daß die Stadt für die städtischen Flammen nach unserer sichern Erwartung sich zu einem der Leuchtkraft angemessenen Preise verstehen wird, die Unterhandlungen aber sich noch in die Länge ziehen können, und hierüber die günstige Jahreszeit zu den Gasbeleuchtungs-Einrichtungen verstreichen möchte, hiermit den bisherigen Preis von 3¾ Pfennigen für den Kubikfuß des Patent-Gases für die Private, welche dasselbe durch Verbindung mit den Straßenröhren beziehen, vom 1. Juli d. J. ab auf 2½ Pfennige, mithin um ein ganzes Drittel, herabsetzen.

Düsseldorf den 12. Juni 1850.

Sinzig & Comp.

Donnerstag den 13. Juni, Nachmittags 4 Uhr:

Große

Garten-Harmonie

im „Vater Rhein,“

ausgeführt von der Musikgesellschaft des Herrn **Louis Kreutzer,**

wozu ergebenst einladet

Christ. Fausten.

---

5 Thaler Belohnung.

Am Samstag den 8. d. ist bei Gelegenheit des Künstlerfestes am Grafenberg (Fahnenburg) eine große goldene Broche, worin sich in der Mitte ein Amethist mit 7 Steinen befanden, verloren worden. Der redliche Finder erhält bei der Zurückgabe im Hotel Domhardt obige Belohnung.

---

(344) Ein in Comptoir-Arbeiten geübter Mann sucht Beschäftigung als Buchführer bei Handwerkern oder Kaufleuten, und erbietet sich, die Arbeit gegen billigste Vergütung zu übernehmen. Die Exped. d. Bl. ertheilt Auskunft.

Verein „Genügsamkeit.“

Donnerstag den 13. d., Abends 8 Uhr:

Versammlung.

Der Vorstand.

Verein „Germania.“

Freitag den 14. Juni:

Der Räuberhauptmann

oder

Ich irre mich nie.

Schwank in 1 Aufzuge von Lebrün.

Hierauf:

Blind geladen.

Lustspiel in 1 Aufzuge von A. v. Kotzebue.

Anfang punkt 8½ Uhr.

Nichtmitglieder können durch ein Mitglied eingeführt werden.

Der Vorstand.

Schützenverein zu Pempelfort.

Mittwoch den 12. d. M., Abends 8 Uhr, versammelt sich die Jäger-Compagnie bei Herrn Wilms im „Goldadler“ und die Grenadier-Compagnie bei Herrn Johann Fuchs.

Der Oberst.

Ein junger schwarzer Pinscherhund mit stähl. Halsbande ist gestern auf dem Ananasberge abhanden gekommen. Der jetzige Besitzer wird gebeten, solchen gegen Belohnung Hohestraße bei Sattler Herrn Hinsen wieder abzuliefern.

Das am Ende der verlängerten Kasernenstraße gelegene Haus Nr. 116 ist zu vermiethen. Das Nähere ist in dem hinter demselben befindlichen Hause zu erfahren.

Vivat Anton W.....!

Deine Collegen.

Vermiethungs-Plakate aller Art, das Stück zu 1½ Sgr. und das Plakat „Frischer Maitrank“ zu 2½ Sgr., sind jetzt wieder vorräthig in der

Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen).

---

(361) Kupferne Waagen und geeichtes Gewicht zum Spezerei-Geschäft wird zu kaufen gesucht. Die Exp. d. Bl. sagt von wem.

Ein schöner mit Bildhauerarbeit verzierter Ausstellekasten, circa 15 Fuß hoch und 7 Fuß breit, ist wegen Wohnungs-Veränderung billig zu kaufen und gleich in Empfang zu nehmen. Bergerstraße 1171.

---

(360) Von einem einzelnen Herrn wird eine gut möblirte Wohnung gesucht. Dieselbe muß aus zwei Zimmern bestehen, die im bessern Theile der Stadt, wo möglich eine Treppe hoch gelegen sind. Das Nähere in der Exp. d. Bl. zu erfragen unter Lit. X. Y. Z.

Zu vermiethen.

(362) Ein Unterhaus in der besten Geschäftslage der Stadt, zu jedem, besonders zum Manufaktur-Geschäft geeignet, ist zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein schönes großes Haus am Steinweg mit hübschem Gärtchen ist zu miethen. Nähere Auskunft bei Baumeister Herrn Breuer, Kälbermarkt.

Das Haus am Wehrhahnen Nr. 229 ist zu vermiethen. Das Nähere bei Jakob Schmitz, Stellmachermeister, zu erfahren.

Flaschen werden zu kaufen gesucht von R. Knein, Kasernenstraße Nr. 879.

Wasserstand.

12. Juni, Morg. 6 Uhr: 9′ 1¼″. Wind: Süd-West.
„ 11 „ 9′ 3″. „ Süd-West.

Zur Vermeidung von Verwechslungen mit dem sogenannten **„Düsseldorfer Kreisblatt“** erbitten wir uns alle Zusendungen unter der Adresse: Stahl'sche Buchhandlung (W. Kaulen).

Die Expedition des Düsseldorfer Journals und Kreisblatts.

Fremdenblatt.

Hotel Domhardt.

von der Lochau, Major u. Commandeur des 1. Bataillon 16. Inf. Reg a Düsseldorf.
v. Natzmer m. Fam. u. Dienersch., Major und Commandeur des Garde-Landwehr-Bataillons a Düsseldorf.
v. Hermensdorf, Garde-Offizier a Berlin.
Frl. Grüther, a Hannover.
Faucault, Propr. a Maisons.
Müller, Kfm a Hückeswagen.
König, Kfm a Dülken.
Haskyns mit Gem. und Dienerschaft, Rent. a England.
Berken, Kfm a Amsterdam.
Keller, Gutsbes. a Düren.
Schmitz m. Gem., Kfm a Breslau.
Löwen, Kfm a Hamburg.
Duden, Kfm a Dortmund.

Im Cölnischen Hof bei Juppen.

Lembeck m. Gem., Part. a Pyrmont.
Fix, Kfm a Luxemburg.
Grelling, Kfm a Berlin.
Weiser, Maler a München.
Schreiber, Kfm a Oberwesel.
Hollandt, Commerzienrath a Braunschweig.
Roman, Kfm a Betty.
von Heymen m. Bedienter, Part. Breslau.
Bögle, Kfm a Manchester.
Hermanny, Gutsb. a Boppard.
Prosch, Kfm a Neuchatel.
Marx, Kfm a Cöln.
Landsberger, Kfm a Berlin.
Goecke, Kfm a Elberfeld.
Bruck, Kfm a Cöln.
Faller, Kfm a Frankfurt.

Zum Prinzen von Preußen bei Wittwe E. Schleger.

Seine Excellenz der Generallieutenant von Wrangel m. Dienersch., commandirender General des 3. Armeecorps und Chef des 3. Cürassier-Regiments a Berlin.
Seine Excellenz Graf von der Groeben m. Dienersch., Generallieutenant und commandirender General des 7. Armeecorps a Münster.
Sr. Exellenz Generallieutenant von Tietzen, m. Bedienter, Commandeur der 13. Division a Münster.
von Gotsch, Major a Berlin.
Graf Schmettau, a Münster
Freih. von Baßewitz, a Münster.
Wahlert, Premier-Lieutenant a Münster.
Katsch, Lieutenant im Garde-Grenad.-Reg. a Potsdam.
Hope m Tochter, a England.
Bocker m. Gem, Kfm a Remscheidt.
von Beckerath m. Fam., Kfm a Crefeld.
Graf zu Solm-Laubach, Rittmeister im 8. Ul.-Reg. a Düsseldorf
Frohwein, Kfm a Cöln.
Schmedes, Kfm a Cöln.
Parker, Captain a London.
Prevock, Captain a London.
Wilkenson, Captain a London.

In den drei Reichskronen bei Beeking.

Voerster, Studiosus a Bonn.
Hesseling m. Gem., Kfm a Dortrecht.
Herklot m. Gem., Kfm a Duisburg
Rölofs m. Gem, Notar a Holland.
Poll m. Gem, Part a Saardam.
Muhlen, m. Fam, Kfm a Amsterdam.
Hanedaes, Oeckonom a Naudrichen.
Fräul. Frohwein, a Arnheim.
Frohwein, Offizier a Arnheim.
Sarasin m. Fam, Kfm a Basel.
von der Hoope m. Fam., Part. a Utrecht.
Siepermann, Kfm a Elberfeld.
Reinhold, Major a Reuß.
Weba m. Fam. u. Bedienung, Commerzienrath a Hamburg.
Frau von Laer mit Fam. und Bedienung, a Bielefeld
Lieck m. Fam., Part. a Wesel.
Schmidt, Part. a Schwerin.
van den Linden m. Fam. u. Bedienung, Part. a Leuwarden.

Im Europäischen Hof bei Götzen.

Röder, Director a Cöln.
Leopold, Director a Cöln.
Hübner, Baurath a Cöln.
Graf von Rüttberg, Offizier a Potsdam.
von Stutnitz, Offizier a Potsdam.
von Brauchwitsch, Offizier a Potsdam.
Freyherr von Keyserlingk, Offizier a Berlin.
Froitzheim, Kfm a Reitzdorf.
vom Berg m. Fam. u. Dienerschaft, Gutsb. a Glehn.
von Heß, Inspector a Bielefeld.
Troost, Fabrik. a Mülheim
Ganz m Gem., Kfm a Cöln.
Lady Moody, a London.
Miß Moody, a London.
Priour m. Gem., Rent. a Amsterdam.
Stiehl, Kfm a Bremen.
Werner, Kfm a Braunschweig.
Sänger, Kfm a Cöln.
Frei, Kfm a Minden.

Im Bergischen Hof bei Bender.

Achterrath, Berg-Geschw. a Bochum.
Fichtenberg, Priv. a Crefeld.
Bose m. Gem, Part a Berlin.
Richter, Kfm a Naumburg.
Römer m. Schwestern, Part. a Frisland.
Vetter, Kfm a Cöln.

Im Bönnischen Hof bei Rösberger.

Esching, Kfm a Coblenz.
Piekenbrok, Rendant a Bocholt.
Koch, Lieutenant a Haus Clee.
Bellertz, Priv. a Paderborn.
Nerkens, Kfm a Bonn.
Kropp, Kfm a Rheydt.
Losser, Kfm a Paderborn.
Eulhardt, Kfm a Viersen.
Paggemann, Kfm a Creutznach.
Berms, Gutsb. a Fürth.
Wilke, Kfm a Coburg.
von Eeten m. Gem., Kfm a Crefeld.
Hönschen, Kfm a Oppeln.

Im Römischen Kaiser bei Engels.

Funk, Landwehr-Unteroffizier a Crefeld.
Winkler, Landwehrmann a Crefeld.
Pastor, Landwehrmann a Crefeld.
Alterhoff, Landwehrmann a Crefeld.
Giesner, Landwehrmann a Crefeld.
Euk, Landwehrmann a Essen.
Langerfeld, Landwehrmann a Crefeld.
Laufs, Kfm a Wikrath.
Nacken, Kfm a Wikrath.
Schluns, Part. a Münster.
Gebr. Greven, Kfte a Crefeld.
Schmitz, Kfm a Crefeld.
v. Kamp, Kfm a Ruhrort.
Gösmann, Kfm a Crefeld.
v. Bekrath, Kfm a Crefeld.
Frau Pastor m. Fam., a Crefeld.
Frau Wansleben, a Crefeld.
Alterhoff, Kfm a Crefeld.
Marx, Kfm a Cöln.
Daber, Kfm a Rheydt.
Guthmann, Kfm a Mainz.
Mayer, Kfm a Cöln
Burgardt, Kfm a Crefeld.

Im Elberfelder Hof bei Crumfinger.

Bauer, Landwehrmann a Aachen.
Hemmerling, Landwehrmann a Aachen.
Oprecht, Formenstecher a Elberfeld.
Leiter, Fabrik. a Elberfeld.
Obmann, Müller a Ukerath.
Breidt, Part. a Xanten.

Im alten Kaffehaus bei Heuser.

Arntz, Kfm a Remscheid.
Maas, Kfm a Calcar.
Stenten, Kfm a Cleve.
Winkeler, Kfm a Cöln.
Bierbaum, Kfm a Wißel.
Giesen, Kfm a Opherten.
Werner, Kfm a Arnsberg.
Holweg, Kfm a Gütersloh.
v Berg, Gutsb. a Erkelenz.
Stratmann, Kfm a Goch.
Hans, Kfm a Pfalzdorf.

Im Berliner Hof bei Kampmann.

Meusgen, Kfm a Cöln.
Martin, Kfm a Geldern.
Kanes, Kfm a Crefeld.
Mirters, Kfm a Oltenberg.
Gansen, Kfm a Hünstum.
Stadtler, Kfm a Martinfeld.
Egner, Priv. a Wesel.
Halbach, Kfm a Remagen.
Mühlen, Kfm a Rheydt.
Acker, Kfm a Willich.
Grünewald, Kfm a Bielefeld.
Scherp, Kfm a Remscheid
Bohlen, Kfm a Lendersdorf.
Rhel, Schiffer a Mülheim.

Redacteur: W. Kaulen. — Druck und Verlag der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Karlsplatz Nr. 1043.